

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 31 (1975)
Heft: 10-11

Artikel: Die Hoffnung organisieren : warum eine Frauenliste?
Autor: Benz-Burger, Lydia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-845359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hoffnung organisieren

Warum eine Frauenliste?

An der Vorstandssitzung vom 5. März 1974 beschloss der Vorstand des Vereins für Frauenrechte Zürich, auf die Wahlen 1975 eigene Frauenlisten aufzustellen, um so den **Frauen bessere Wahlchancen** einzuräumen (siehe «Staatsbürgerin» Nr. 3/4 1974). Das System der Proporzahlen beschäftigte mich derart, dass ich im Rahmen von Frauenorganisationen darüber sprach und auch am Frauenkongress ein Referat hielt. Wer mit neuen Ideen kommt, muss sich damit abfinden können, dass diese vorerst einmal skeptisch, wenn nicht gar ablehnend aufgenommen werden. Das gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. Immerhin fassten die Zuhörerinnen am Frauenkongress eine einstimmig angenommene Resolution, welche ein Quorum für Frauen verlangt, das heisst, in der Bundesverfassung müsste verankert werden, dass in jedem Parlament mindestens ein Drittel der Mandate den Frauen zukommt. Das Thema Frauenlisten wurde dann als persönlicher Antrag an die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenrechte eingebracht, im Rahmen der Zürcher Sektion begründet und mit Beifall bedacht, ebenso jener Antrag über ein Quorum, der von der Sektion Zürich unterstützt wurde. Der Zentralvorstand nahm beide Anliegen zur Prüfung entgegen.

Eine Analyse der Ergebnisse der Zürcher Gemeinderatswahlen im Frühling 1974 hat ergeben, dass 10 Prozent aller Kandidatinnen ihren Listenplatz verbessern, 20 Prozent ihn halten konnten, und 70 Prozent im Durchschnitt drei bis vier Plätze nach

hinten gerutscht sind. Diese Zahlen bestärkten mich in der Auffassung, dass auf dem bisherigen Weg eine adäquate Vertretung der Frauen in der Politik nicht zu erreichen ist. Zudem zeigte sich auch verschiedentlich, dass parteipolitisch gebundene Frauen Rücksicht auf ihre Partei nehmen und sich nicht mehr bedingungslos für die Frauenanliegen einsetzen. Solange die Frau noch nicht vollumfänglich in unserer Gesellschaft integriert ist, gilt es aber, eigentliche Frauenanliegen mit Überzeugung zu vertreten.

Alle diese Erfahrungen haben mich bewogen, mutige Frauen für eine Frauenliste zu gewinnen. Ich überliess den Parteien den Vorrang, ihre Kandidatinnen zu platzieren und begann erst nach den Sommerferien mit der Werbung. 16 Frauen haben zugesagt — die einen könnten die Mütter der andern sein — und sind auf der Liste Nr. 17 unter der Listenbezeichnung «Politisch interessierte Frauen» in **alphabetischer Reihenfolge** aufgeführt, und zwar bereits kumuliert. Drei Linien blieben offen, damit unsere Wähler, sofern sie es wünschen, die Möglichkeit haben, Kandidaten mit gleicher Zielsetzung zu panschieren. Unsere Liste räumt also den durch Parteien portierten Frauen die Chance ein, sich Zusatzstimmen zu holen, denn unsere Aktion zielt dahin, die **Wahlchancen der Frauen zu erhöhen**.

Unser politisches Programm ist identisch mit jenem des Frauenkongresses in Bern, mit den dort gefassten Resolutionen und mit den weiteren Anträgen. Somit können die Kandidatinnen der Liste 17 kompromisslos die Anliegen der Frauen vertreten; sie fühlen sich getragen vom Wunsch vieler Frauen nach mehr Gerechtigkeit und Anerkennung.

Lydia Benz-Burger